

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
HERAUSGEGEBEN VON
THOMAS BUCHHEIM, CHRISTIAN DANZ,
JOCHEM HENNIGFELD, WILHELM G. JACOBS,
JÖRG JANTZEN UND SIEGBERT PEETZ

REIHE II: NACHLASS

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

SCHELLING

NACHLASS 1,2

KOMMENTAR ZUM BUCH »HIOB« (1790/1793)

HIOB I

HIOB II

HIOB III

HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPHER ARNOLD UND
UTA-MARINA DANZ

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 2020

Die Historisch-kritische Schelling-Ausgabe wird als Vorhaben
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Sie wird weiter gefördert vom Austrian Science Fund (FWF):
[P 21183-G15, P 23444-G15, P 23825-G15, P 25542-G15].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2592-7

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2020
www.frommann-holzboog.de
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber	VII
Vorwort der Bandherausgeber	IX
Editorischer Bericht (Christian Danz)	1
Zur Edition der Texte	1
Zur Entstehungsgeschichte der Texte	10
Text	
Hiob I	23
Hiob II	87
Hiob III	207
Erklärende Anmerkungen	267
Register	365
Bibliographie	367
Bibelstellenregister	391
Namenregister	402
Ortsregister	408
Sachregister	409
Verzeichnis der Siglen, Zeichen und Abkürzungen	413
Verzeichnis der Faksimiles	415

VORWORT DER HERAUSGEBER

Mit dem vorliegenden Band kommt die Historisch-kritische Edition von Schellings Nachlaß aus seiner Schul- und Studienzeit zum Abschluß. Die fünf Bände, darunter ein Doppelband, umspannen die Zeit von 1787 bis 1795, beginnen mit der Bearbeitung einer Psalmen-Vorlesung seines Vaters in Bebenhausen und reichen bis zum »Timaeus«-Kommentar von 1794. Es sind überwiegend theologische Texte, von Schelling selbständig annotierte Vorlesungsnachschriften ebenso wie eigene Ausarbeitungen, dann aber auch bemerkenswerte Aufzeichnungen zur antiken Philosophie wie Literatur; der Kommentar zu Platons »Timaeus« ragt dabei durchaus hervor und gibt, nicht zuletzt in der Verarbeitung kantischer Begrifflichkeit, eine Probe auf das künftige philosophische Denken Schellings.

Mit dem Band II,1,2 kehrt die Ausgabe noch einmal in Schellings früheste Zeit zurück; sie ediert seine Abschrift einer Nachschrift von Christian Friedrich Schnurrers Tübinger Vorlesung zum alttestamentlichen Buch »Hiob« im Wintersemester 1789/90; offenbar lagen ihm noch weitere Nachschriften vor, darunter wohl eine von Schnurrers früherer »Hiob«-Vorlesung im Wintersemester 1784/85.

Schelling legte seine Arbeit von vornherein auf eine Art von Kommentar zu der Vorlesung an. Die Abschrift wird immer wieder unterbrochen von eigenen, in eckigen Klammern stehenden Bemerkungen. Sie sind außerordentlich zahlreich und von ganz unterschiedlichem Umfang; sie üben Textkritik, diskutieren die Übersetzungen, ziehen dazu die gelehrte Literatur heran, verweisen auf Parallelstellen, und sie halten auch die eigene Meinung durchaus nicht zurück. Eigene, weitgehend lateinisch verfaßte Supplemente ergänzen den Text. Noch 1793 beschäftigte Schelling sich mit dem »Hiob«, wie aus einer Literaturangabe hervorgeht.

Schelling zeigt sich, ungeachtet seines jugendlichen Alters, als Teilnehmer am zeitgenössischen exegetischen »Hiob«-Diskurs. Dabei geht es wesentlich um die im Eingangssatz des hier edierten Textes formulierte Frage, »[o]b das Buch Hiob wahre Geschichte enthalte oder poëtische Dichtung sei?« (S. 25).

In seinen kommentierenden Bemerkungen plädiert Schelling, durchaus von Schnurrer abweichend, für eine poetische Interpretation, wie sie etwa von Herder und Eichhorn vertreten wurde. Hier sei besonders hingewiesen auf die Deutung hebräischer Ausdrucksweise als Poesie durch die Metaphorik zeitgenössischer Dichter wie Bürger und Schubart (s. S. 92f., 103). Schellings Blick auf den »Hiob« macht das folgende Zitat eindrucksvoll deutlich:

»Hiob ist ein Gedicht aus dem grauesten Alterthume, eine Theodicee, wie Eichhorn, als ein Ausleger, der mit vnuerdorbenem Blick, vnd ächtem Dichtergefühl an diese Werke der ältesten Dichtung gieng sagt [. . .]. Er war der Homer der Israëlitzen, vnd ein Buch in dem die Philosophie des Lebens nach den Begriffen jenes Zeitalters vorgetragen ist. – Hinweg also mit allen Vorurteilen, denkt hier nicht an vollkommne Naturbeschreibungen, an Dogmatik vnd dgl. sondern hieher, Leser, mit Gefühl vnd Geschmack – vnd dann lese – vnd staune.« (S. 239f.)

Die für die bisherigen Nachlaß-Bände gültigen Editionsrichtlinien wurden beibehalten.

Zum Abschluß der Edition des frühen Nachlasses sei noch einmal Christian Danz besonders gedankt; seit 2007 hat er an seinem Lehrstuhl an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien die Edition in seiner Obhut. Ebenso zu danken ist in diesem Zusammenhang dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), ohne dessen großzügige Förderung die Editionsarbeiten nicht hätten durchgeführt werden können.

Zu danken ist den Bandherausgebern Christopher Arnold und Uta-Marina Danz und ihren zahlreichen Wiener Helfern.

Ein besonderer Dank gilt dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das den Nachlaß Schellings bewahrt und unsere Historisch-kritische Ausgabe ermöglicht.

Dank gilt auch wieder der institutionellen Förderung durch die Bundesrepublik Deutschland und den Freistaat Bayern im Rahmen des Akademienprogramms.

Jörg Jantzen

VORWORT DER BANDHERAUSGEBER

Der vorliegende Band macht erstmals einen auf der Grundlage von Nachschriften der Vorlesungen Christian Friedrich Schnurrers zwischen 1789 und 1793 entstandenen Kommentar des jungen Schelling zu dem alttestamentlichen Buch »Hiob« zugänglich. Niedergeschrieben ist die Ausarbeitung in drei Studienheften, die in dem Schelling-Nachlaß der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit den Nachlaßnummern 18, 19 und 20 aufbewahrt werden. Begonnen hat Schelling den Stellenkommentar zum Buch Hiob wohl noch in der Klosterschule in Bebenhausen, die Bearbeitung jedoch an der Tübinger Universität fortgesetzt. Die mitgeteilten Notate dokumentieren die hohen bibelexegetischen Kenntnisse, die er sich in der Klosterschule erworben hatte und bei seinem Eintritt in das Tübinger Stift bereits mitbrachte. Schellings Hiob-Kommentar bewegt sich durchgehend auf dem Problemniveau der aufgeklärten protestantischen Hermeneutik in der späten Aufklärung.

Die Herausgeber danken dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), der die Edition des Bandes an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien gefördert hat. Das Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hat freundlicherweise die Nachlaßmaterialien für die Edition und Kommentierung zur Verfügung gestellt. Unser Dank gilt Dr. Predrag Bukovec, Prof. Dr. Johannes Divjak, Barbara Groß, Christine Grüner (alle Wien) für die Überprüfung der lateinischen, griechischen, hebräischen, syrischen und arabischen Wörter und Texte ebenso wie Prof. Dr. Admiel Kosman (Potsdam), Matthias Bukovics, Michael Hackl, Alexander Hrnčir, Emil Lusser, Alexander Schubach und Julia Stroj (alle Wien) für Recherchen, Korrekturen und Hinweise bei der Editionsarbeit.

Im Namen der Herausgeber
Christian Danz

EDITORISCHER BERICHT

Zur Edition der Texte

1.

In diesem Band der Nachlaß-Reihe der Historisch-kritischen Ausgabe der Werke Friedrich Wilhelm Joseph Schellings wird dessen Ausarbeitung über das alttestamentliche Buch »Hiob« mitgeteilt. Die drei Studienhefte mit der Niederschrift befinden sich im Schelling-Nachlaß, der im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird.¹ Dabei handelt es sich in sachlicher Reihenfolge um folgende Hefte:

NL 19 »6) *Hiob*«

NL 18 »24) *Hiob*«

NL 20 »22) *Hiob*«

Die Konstitution des Editionstextes orientiert sich grundsätzlich an dem Befund der Handschriften. Der edierte Text behält alle Eigenheiten der Schelling'schen Orthographie und Interpunktion bei. Verbesserungen und Konjekturen werden nur sehr sparsam eingesetzt. Im textkritischen Apparat sind alle Eingriffe dokumentiert, indem die originale Lesart der Handschrift angegeben wird. Einschränkungen des Grundsatzes der originalgetreuen Wiedergabe der Manuskripte ergeben sich allerdings im Falle uneindeutiger Textbefunde. So ist die Handschrift des jungen Schelling zwar im Allgemeinen gut lesbar, aber die Unterscheidung zwischen Klein- und Großbuchstaben ist aufgrund der ähnlichen Formen nicht immer eindeutig zu treffen. Am stärksten betrifft dies die Schreibung von d/D oder g/G. Des weiteren mußte in dem konstituierten Editionstext darauf verzichtet werden, den Wechsel von deutschen und lateinischen Schriftformen durchgehend sichtbar zu machen. Die Edition beschränkt sich

¹ Näheres zu den Umständen der Abfassung findet sich in dem Bericht zur Entstehung der Ausarbeitung, vgl. unten S. 10–12.